



Jesus Christus ist der Retter der Unmündigen und Bedrückten:

Zu jener Zeit begann Jesus und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies vor den Weisen und Klugen verborgen und es den Unmündigen geoffenbart hast! Ja, Vater, denn so ist es wohlgefällig gewesen vor dir. **Alles ist mir von meinem Vater übergeben worden, und niemand erkennt den Sohn als nur der Vater; und niemand erkennt den Vater als nur der Sohn und der, welchem der Sohn es offenbaren will.** Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, so will ich euch erquicken! Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen! Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.

Mt 11, 25-30

Die Siebzig aber kehrten mit Freuden zurück und sprachen: Herr, auch die Dämonen sind uns untertan in deinem Namen! Da sprach er zu ihnen: Ich sah den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen. Siehe, ich gebe euch die Vollmacht, auf Schlangen und Skorpione zu treten, und über alle Gewalt des Feindes; und nichts wird euch in irgendeiner Weise schaden. Doch nicht darüber freut euch, dass euch die Geister

untertan sind; freut euch aber lieber darüber, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind. Zu derselben Stunde frohlockte Jesus im Geist und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies den Weisen und Klugen verborgen und es den Unmündigen geoffenbart hast. Ja, Vater, denn so ist es wohlgefällig gewesen vor dir. Und zu den Jüngern gewandt sagte er: **Alles ist mir übergeben worden von meinem Vater; und niemand weiß, wer der Sohn ist, als nur der Vater; und wer der Vater ist, [weiß niemand] als nur der Sohn und wem der Sohn es offenbaren will.** Und er wandte sich zu seinen Jüngern besonders und sprach: Glückselig sind die Augen, die sehen, was ihr seht! Denn ich sage euch, viele Propheten und Könige wünschten zu sehen, was ihr seht, und haben es nicht gesehen, und zu hören, was ihr hört, und haben es nicht gehört.

Lk 10, 17-24

Text: Schlachter-Bibel

Athanasius (295-373)

Abhandlung über die Worte: „Mir sind alle Dinge von meinem Vater übergeben worden.“ (In illud: »Omnia mihi tradita sunt«)

Text aus: Sämtliche Werke des heiligen Athanasius 1. (Sämtliche Werke der Kirchenväter 14), Kempten 1836.

Abhandlung über die Worte: „Mir sind alle Dinge von meinem Vater übergeben worden, und Niemand kennt den Sohn, als der Vater; so kennt auch Niemand den Vater, als der Sohn, und wem es der Sohn offenbaren will.“¹

Auch dieses verstehen die Anhänger der Sekte des Arius und des Eusebius, und seine Mitketter nicht, und handeln daher gottlos gegen den Herrn. Denn sie sagen: Wenn ihm Alles übergeben worden ist, (unter dem Worte *Alles* verstehen sie nämlich die Herrschaft über die Schöpfung,) so war einmal eine Zeit, wo er nicht Alles hatte. Wenn er es aber nicht hatte, so ist er nicht aus dem Vater. Denn wäre er aus demselben, so hätte er es ja immer gehabt als aus ihm seyend, und es wäre nicht nöthig gewesen, daß er es empfangen hätte. Allein auch hieraus wird sich ihr Unverstand noch mehr beweisen lassen. Denn nicht die Herrschaft über die Schöpfung, oder die Lenkung der gemachten Dinge bezeichnet dieser Ausdruck, sondern er will irgend einen Sinn der göttlichen Anordnung andeuten. Denn wenn ihm, als er es sagte, alle Dinge übergeben wurden; so war die Erschaffung des Wortes offenbar unnütz, ehe es dieselben erhielt. Und was soll der Ausspruch:² „In ihm bestehen alle Dinge?“ Wurde ihm aber gleich bei dem Entstehen der Schöpfung dieselbe ganz übergeben; so war die Uebergebung nicht nothwendig; denn durch ihn sind alle Dinge geworden; und es war überflüssig, dem Herrn dasjenige zu übergeben, dessen Urheber er selbst war. Denn er <s 33> war ja der Herr der Schöpfung, weil er sie machte. Ist sie ihm aber erst, nachdem sie entstanden war, übergeben worden; so sieh das Ungereimte! Denn wenn sie ihm übergeben wurde, und wenn der Vater, als sie das Wort übernommen hatte, zurücktrat; so laufen wir Gefahr, in die Sagen, welche Einige erzählen, zu gerathen, daß er, nachdem er sie diesem übergeben hatte, selbst zurückgetreten sey. Oder hat, wenn der Sohn hat, auch der Vater; so hätte man nicht sagen sollen „sind übergeben worden;“ sondern er habe den Sohn zum Mitgenossen angenommen, wie Paulus den Silvanus. Aber dieses ist noch ungereimter; denn Gott bedarf nichts, und er nahm nicht aus Bedürfniß den Sohn zu Hülfe; sondern er macht, weil er der Vater des Wortes ist, Alles durch dasselbe, und übergibt ihm nicht die Schöpfung, sondern sorgt durch dasselbe und in demselben für die Schöpfung, so daß weder ein Sperling ohne den Vater auf die Erde fällt³, noch das Gras ohne Gott gekleidet wird⁴ und daß, da der Vater wirkt, bisher auch der Sohn wirkt⁵. Demnach ist die Ansicht der Gottlosen nichtig. Denn es ist nicht so, wie sie meinen, sondern der Ausspruch deutet die Anordnung dem Fleische nach an.

1 Matth. XI, 27.

2 Koloss. I, 17.

3 Matth. X, 29.

4 Matth. VI, 30.

5 Joh. V, 17.

Denn nachdem der Mensch gesündigt hatte und gefallen war, und als nach seinem Falle Alles in Verwirrung gerathen war, herrschte der Tod von Adam bis auf⁶ Moses, die Erde war verflucht, die Hölle geöffnet, das Paradies verschlossen, der Himmel erzürnt, und endlich der Mensch verderbt und dem Viehe gleich gemacht, und der Teufel spottete unser. Da sprach nun der gütige Gott, welcher den nach seinem Ebenbilde geschaffenen Menschen nicht wollte zu Grunde gehen lassen:⁷ „Wen soll ich senden, <s 34> und wer wird hingehen?“ Und während Alle schwiegen, sprach der Sohn: „Sieh! ich bin da, sende mich.“ Hierauf sagte der Vater: „Geh!“ und übergab ihm den Menschen, damit das Wort selbst Fleisch werden, und das Fleisch, nachdem er es angenommen hätte, durchaus bessern möchte. Denn der Mensch wurde ihm übergeben als einem Arzte, um den Biß der Schlange zu heilen, als dem Leben, um den Todten zu erwecken, als dem Lichte, um die Finsterniß zu erleuchten, als der Vernunft, um die Vernunft wieder herzustellen. Wie ihm also alle Dinge übergeben und er erbebte, die Todten wurden auferweckt und die Gräber aufgethan, die Pforten des Himmels Mensch geworden war, wurde sogleich Alles verbessert und vervollkommenet. Die Erde erhielt statt des Fluches den Segen, dem Straßenräuber wurde das Paradies geöffnet, die Hölle erhoben sich, damit der, welcher aus Edom ist, ankomme. Ja auch der Heiland selbst hat, indem er erklären wollte, wie ihm alle Dinge übergeben worden seyen, sogleich beigefügt, wie Matthäus sagt:⁸ „Kommet zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seyd, und ich will euch erquicken;“ denn mir seyd ihr übergeben worden, damit ich euch, die ihr mühselig seyd, erquicke, und euch, die ihr todt seyd, zum Leben erwecke. Hiemit stimmt auch der Ausspruch bei Johannes überein:⁹ „Der Vater liebt den Sohn, und hat Alles seiner Hand übergeben.“ Denn er übergab es ihm, damit, wie Alles durch ihn gemacht worden ist, so in ihm Alles wieder hergestellt werden könnte. Denn nicht deßwegen sind ihm alle Dinge übergeben worden, auf daß er aus einem Armen ein Reicher würde, auch nicht deßwegen hat er Alles erhalten, damit er eine Macht empfing, welche er nicht hatte, dieß sey fern! sondern damit er vielmehr, als Heiland, alle Dinge wieder herstellte. Denn es war angemessen, daß der Anfang der Schöpfung *durch ihn* gemacht <s 35> wurde, damit die Dinge das Daseyn erhielten, ihre Wiederherstellung aber *in ihm*; denn diese Ausdrücke sind verschieden. Im Anfange nämlich sind alle Dinge durch ihn gemacht worden, damit sie waren; in der Folge aber, als alle Dinge in Verfall gerathen waren, ist das Wort Fleisch geworden, und hat dieses angezogen, damit in ihm Alles wieder hergestellt würde. Er hat nämlich durch sein Leiden uns erquickt, durch seinen Hunger uns genährt, und durch sein Hinabsteigen in die Hölle uns emporgetragen. Damals also, als alle Dinge entstanden, wurde ihnen befohlen, daß sie werden sollten, wie die Worte zeigen: „Es bringe hervor,“ und¹⁰ „es werde.“ Bei der Wiederherstellung der Dinge aber mußte ihm Alles übergeben werden, damit er selbst Mensch würde, und alle Dinge in ihm erneuert würden. Denn dadurch, daß der Mensch in ihm war, wurde er lebendig gemacht. Denn das Wort hat sich darum mit dem Menschen verbunden, damit der Fluch über den Menschen keine Gewalt mehr hätte. Daher sagen auch die, welche im ein und siebenzigsten Psalme Gott für das Menschengeschlecht bitten, Folgendes:¹¹ „O Gott, gib dein Gericht dem Könige,“ damit das gegen uns ausgesprochene Urtheil des Todes dem Sohne übergeben werde, und er dann, durch seinen Tod für uns, dasselbe in sich auslösche. Denn dieses andeutend sagt er im sieben und achtzigsten Psalme:¹² „Auf mir liegt stark dein Grimm.“ Denn er hat den gegen uns gerichteten Zorn getragen, wie er auch im hundert sieben und dreißigsten Psalme sagt:¹³ „Der Herr wird vergelten statt meiner.“

Man darf also annehmen, daß in diesem Sinne dem Erlöser alle Dinge übergeben wurden, und wenn man es noch einmal erklären und angeben soll, so sind ihm wirklich <s 36> Dinge, welche er nicht

6 Einige Ausgaben haben *Χριστοῦ* [Christou] anstatt *Μωσέως* [Mōseōs].

7 Isai. VI, 8.

8 Matth. XI, 28.

9 Joh. III, 35.

10 Genes. I.

11 Ps. 71, 1 [Hebr. Ps. 72, 1].

12 Ps. 87, 8 [Hebr. Ps. 88, 8].

13 Ps. 137, 8 [Hebr. Ps. 138, 8].

hatte, übergeben worden. Denn er war zuvor nicht Mensch, sondern wurde es, um diesen zu erlösen. Auch war im Anfange das Wort nicht im Fleische, sondern es ist erst nachher Fleisch geworden, in welchem es, nach dem Apostel,¹⁴ Gottes Feindschaft gegen uns versöhnte, und das Gesetz mit seinen Geboten und Vorschriften aufhob, um beide zu Einem neuen Menschen umzuschaffen, und so Frieden zu machen, und beide in Einem Leibe mit dem Vater zu versöhnen. Was also der Vater hat, das gehört auch dem Sohne, wie er bei Johannes sagt:¹⁵ „Alles, was der Vater hat, ist mein.“ Wahrlich ein sehr schöner Ausspruch! Denn als er wurde, was er zuvor nicht war, da wurden ihm alle Dinge übergeben. Wann er aber seine Einheit mit dem Vater bezeichnen will, spricht er nicht undeutlich, sondern lehrt es mit den Worten: „Alles, was der Vater hat, ist mein.“ Und man muß die Genauigkeit des Ausdruckes bewundern; denn er sagte nicht: „Alles, was der Vater hat, hat er mir gegeben,“ damit es nicht scheinen möchte, daß er es einst nicht gehabt habe; sondern er sagte: „Ist mein.“ Denn wie jene Dinge in der Macht des Vaters sind, so sind sie auch in der des Sohnes. Was aber der Vater habe, muß abermal untersucht werden. Denn versteht er darunter die Schöpfung, so hatte er also vor der Schöpfung nichts, und er hat es offenbar von der Schöpfung erhalten. Allein es sey fern, daß wir dieses denken! Denn wie er vor der Schöpfung ist, so hat er auch das, was er hat, vor der Schöpfung, und dieses, glauben wir, gehört auch dem Sohne. Denn wenn der Sohn in dem Vater ist, so gehört also alles, was der Vater hat, dem Sohne. Und diese Behauptung stößt die Gottlosigkeit der Ketzler um, welche sagen: „Wenn alle Dinge dem Sohne übergeben worden sind, so hat also der Vater die Macht über das Uebergebene aufgegeben, da er den Sohn anstatt <s 37> seiner aufgestellt hat.“¹⁶ Denn der Vater richtet Niemanden, sondern er hat alles Gericht dem Sohne übergeben.“¹⁷ Aber verstopft werde der Mund derer, welche Ungerechtes sagen! Denn darum, weil der Vater alles Gericht dem Sohne übergeben hat, ist er noch nicht der Herrschaft über alle Dinge beraubt; und obwohl gesagt worden ist, daß alle Dinge von dem Vater dem Sohne übergeben wurden, ist er doch noch der Vorsteher aller Dinge. Verstopft werde der Mund derjenigen, welche den eingebornen Sohn Gottes, welcher von Natur untheilbar ist, offenbar theilen, obwohl ihn diese Unsinnigen nur mit Worten trennen, indem die Gottlosen nicht einsehen, daß das Licht der Sonne sich niemals von der Sonne trennen läßt, sondern von Natur in ihr ist. Denn wir müssen unsere Gedanken durch ein mangelhaftes von vorhandenen und gewöhnlichen Dingen hergenommenes Bild begreiflich machen, da es Verwegenheit wäre, in die Natur, welche von dem Verstande nicht umfaßt werden kann, eindringen zu wollen.

Wie also diejenigen, welche einen gesunden Verstand haben, unmöglich denken können, daß das Licht der Sonne, welches den ganzen Erdkreis beleuchtet, ohne dieselbe leuchten könne, weil das Licht der Sonne mit der Natur derselben vereint ist; und wie, wenn das Licht sagen würde: „Ich habe von der Sonne die Macht erhalten, Alles zu beleuchten, und durch die in mir liegende Wärme Allem Wachsthum und Kraft zu verleihen; Niemand so wahnsinnig seyn würde, daß er glaubte, der Name der Sonne werde durch diese Worte von der Natur, welche aus ihr hervorgeht, und welche das Licht ist, getrennt: eben so gebietet die Frömmigkeit zu denken, daß die göttliche Wesenheit des Wortes mit dem Vater desselben von Natur vereint sey. Denn über diese Untersuchung werden <s 38> die gegenwärtigen Worte den deutlichsten Aufschluß geben, indem der Heiland sagt: „Alles, was der Vater hat, ist mein,“ woraus erhellet, daß er immer bei dem Vater ist. Denn die Worte: „Was er hat,“ bezeichnen die Herrschaft des Vaters; jene aber „ist mein,“ deuten die untheilbare Einheit beider an. Wir müssen also annehmen, daß in dem Vater die Unendlichkeit, die Ewigkeit und die Unsterblichkeit sey; daß sie aber in ihm seyen, nicht wie von ihm verschiedene Dinge, sondern daß sie in ihm und in dem Sohne wie in einer „Quelle“ wohnen. Wenn du also über den Sohn nachdenken willst, so lerne zuvor, was im Vater ist, und glaube, daß dasselbe auch in dem Sohne sey. Ist also der Vater etwas Geschaffenes oder Gemachtes, so ist dieses auch bei dem Sohne der Fall; und darf man von dem Vater sagen, es war einmal eine Zeit, wo er nicht war, oder er ist aus

14 Ephes. II, 14, 15. 16.

15 Joh. XVI, 15.

16 Joh. V, 22.

17 Psalm LXII, 12 [Hebr. Ps. 63, 12].

Nichts, so sage man dieses auch von dem Sohne. Ist es aber gottlos, zu sagen, daß dieses bei dem Vater Statt finde, so halte man es auch für gottlos, dieses bei dem Sohne anzunehmen. Denn die Eigenschaften des Vaters sind auch Eigenschaften des Sohnes. Denn wer den Sohn ehrt, der ehrt auch den Vater, welcher ihn gesandt hat; und wer den Sohn aufnimmt, der nimmt mit demselben auch den Vater auf; denn wer den Sohn sieht, der sieht auch den Vater. Wie also der Vater kein Geschöpf ist, so ist auch der Sohn keines; und wie man von jenem nicht sagen kann, daß es einmal eine Zeit gab, in der er nicht war, oder daß er aus nichts sey; so schickt es sich auch nicht, dieses von dem Sohne zu sagen. Sondern man muß vielmehr, wie im Vater Ewigkeit und Unsterblichkeit, und wie er immer und kein Geschöpf ist; so auch von dem Sohne denken. Denn wie nach der Schrift¹⁸ der Vater das Leben in sich selbst hat, so hat er auch dem Sohne gegeben, daß Leben in sich selbst zu haben. *Er hat gegeben,* <s 39> sprach er, um den gebenden Vater anzudeuten. Wie aber in dem Vater das Leben ist, so ist es auch in dem Sohne, um hiedurch die untrennbare Natur und die Ewigkeit beider zu bezeichnen. Denn deßwegen drückte er sich genau so aus: „Alles, was der Vater hat,“ damit er, indem er so den Vater nannte, nicht selbst für den Vater gehalten werden möchte. Denn er sagte nicht: Ich bin der Vater, sondern: „Was der Vater hat.“

Zwar wird der eingeborne Sohn Gottes, o Arianer, von dem Vater wohl auch Vater genannt, aber nicht in dem Sinne, wie etwa ihr Irrende vermuthet; sondern er wird der Sohn des zeugenden Vaters, und der Vater der zukünftigen Zeit genannt. Denn wir müssen alle euer falschen Ansichten beseitigen. Er spricht durch den Propheten so:¹⁹ „Ein Sohn ist uns geboren und geschenkt worden, dessen Herrscherwürde auf seiner Schulter ruhet, und sein Name heißt: Der Bote des großen Rathes, der starke Gott, der Mächtige, der Vater der künftigen Zeit.“ Demnach ist der eingeborne Sohn Gottes der Vater der künftigen Zeit, und der starke Gott und der Mächtige; und es ist deutlich dargethan, daß Alles, was der Vater hat, auch der Sohn habe, und daß, wie der Vater das Leben gibt, so auch der Sohn, welchen er will, das Leben verleihe.²⁰ „Denn die Todten,“ heißt es, „werden die Stimme des Sohnes hören und leben.“ Auch haben der Vater und der Sohn Einen Willen und Einen Sinn, weil auch ihre Natur Eine und untheilbar ist. Umsonst also quälen sich die Arianer, indem sie den Ausspruch unsers Heilandes nicht verstehen. „Alles, was der Vater hat, ist mein.“ Denn hiedurch wird auch der unsinnige Irrthum des Sabellius umgestossen, und die Thorheit der heutigen Juden <s 40> widerlegt. Denn darum kennt der Eingeborne, welcher das Leben in sich selbst hat, gleichwie es der Vater hat, allein den Vater, weil er nämlich selbst in dem Vater ist und den Vater in sich selbst hat. Denn er ist das Ebenbild, und folglich ist Alles, was der Vater hat, auch in dem Ebenbilde. Denn er ist das gleichförmige Siegel, welches den Vater in sich selbst darstellt, das lebendige und wahre Wort, die Kraft, die Weisheit, die Heiligung und unsere Erlösung.²¹ „Denn in Ihm leben und schweben und sind wir.“ Und:²² „Niemand kennt den Vater, als der Sohn; und Niemand kennt den Sohn, als der Vater.“

Wie also wagen es die Gottlosen, über diese Dinge, die zu erforschen nicht erlaubt ist, zu schwätzen, sie, welche Menschen sind, und nicht einmal die Dinge auf der Erde zu ergründen vermögen? Was sage ich aber, die Dinge auf der Erde? Ueber ihr eigenes Seyn sollen sie uns Aufschluß geben, ob sie auch nur ihre eigene Natur zu begreifen im Stande seyen. O der wahrhaft Verwegenen und Kühnen, welche Gottes Herrlichkeit ohne Leben erforschen wollen, welche selbst die Engel, die doch an Natur und Rang über sie so sehr erhaben sind, zu schauen verlangen. Denn was ist Gott näher, als die Cherubim und Seraphim? und doch wagen sie es nicht, anzuschauen oder auf den Füßen zu stehen, sondern verkünden nicht mit entblößtem, sondern gleichsam mit verhülltem Angesichte mit nie ermüdenden Lippen Gottes Lob, indem sie nichts anderes, als die Glorie der göttlichen und unerklärbaren Natur mit dem *Dreimal heilig* preisen. Und noch nie hat

18 Joh. V, 26.

19 Isai. IX, 6.

20 Joh. V, 25.

21 Apostg. XVII, 28.

22 Matth. XI, 27.

uns einer der gotterleuchteten Propheten, welche einer solchen Anschauung vorzüglich gewürdigt worden sind, kund gethan, daß sie, als sie zum ersten Male das *Heilig* sprachen, sich einer <s 41> lauten Stimme, beim zweiten Male einer minder lauten, und beim dritten Male einer noch schwächern Stimme bedient haben; und daß ferner das erste Heilig den Herrn, das zweite die Unterwürfigkeit, und das dritte endlich den niedern Rang bedeute. Doch hinweg mit dem Unsinne der Gott verhaßten und thörichten Menschen! Denn die alles Preises, der Verehrung und der Anbetung würdige Dreieinigkeit ist Eine und untrennbar; und hat kein Bild, sondern ist ohne Vermischung verbunden, so wie auch ihre Einheit ohne Trennung getheilt ist. Denn jene verehrungswürdigen Wesen bezeichnen, wenn sie dieses dreimal wiederholte Heilig, Heilig, Heilig sprechen, die drei vollkommenen Hypostasen; so wie sie durch den einmaligen Ausruf: „Herr,“ die Einheit der Wesenheit anzeigen. Diejenigen, welche den Eingebornen Sohn Gottes verkleinern, lästern also gegen Gott, indem sie eine verkehrte Ansicht von seiner Vollkommenheit haben, und ihn als unvollkommen herabsetzen, sich selbst aber der schwersten Strafe schuldig machen. Denn wer gegen was immer für eine Hypostasis eine Lästerung sich erlaubt, der wird weder in diesem, noch in dem künftigen Leben Verzeihung erhalten. Gott kann aber die Augen ihres Herzens öffnen, daß sie die Sonne der Gerechtigkeit schauen, damit sie den, welchen sie ehemals verachteten, erkennen, und ihn mit anhaltender frommer Gesinnung zugleich mit uns loben; denn er hat die Herrschaft, nämlich der Vater, der Sohn und der heilige Geist, jetzt und in Ewigkeit. Amen.